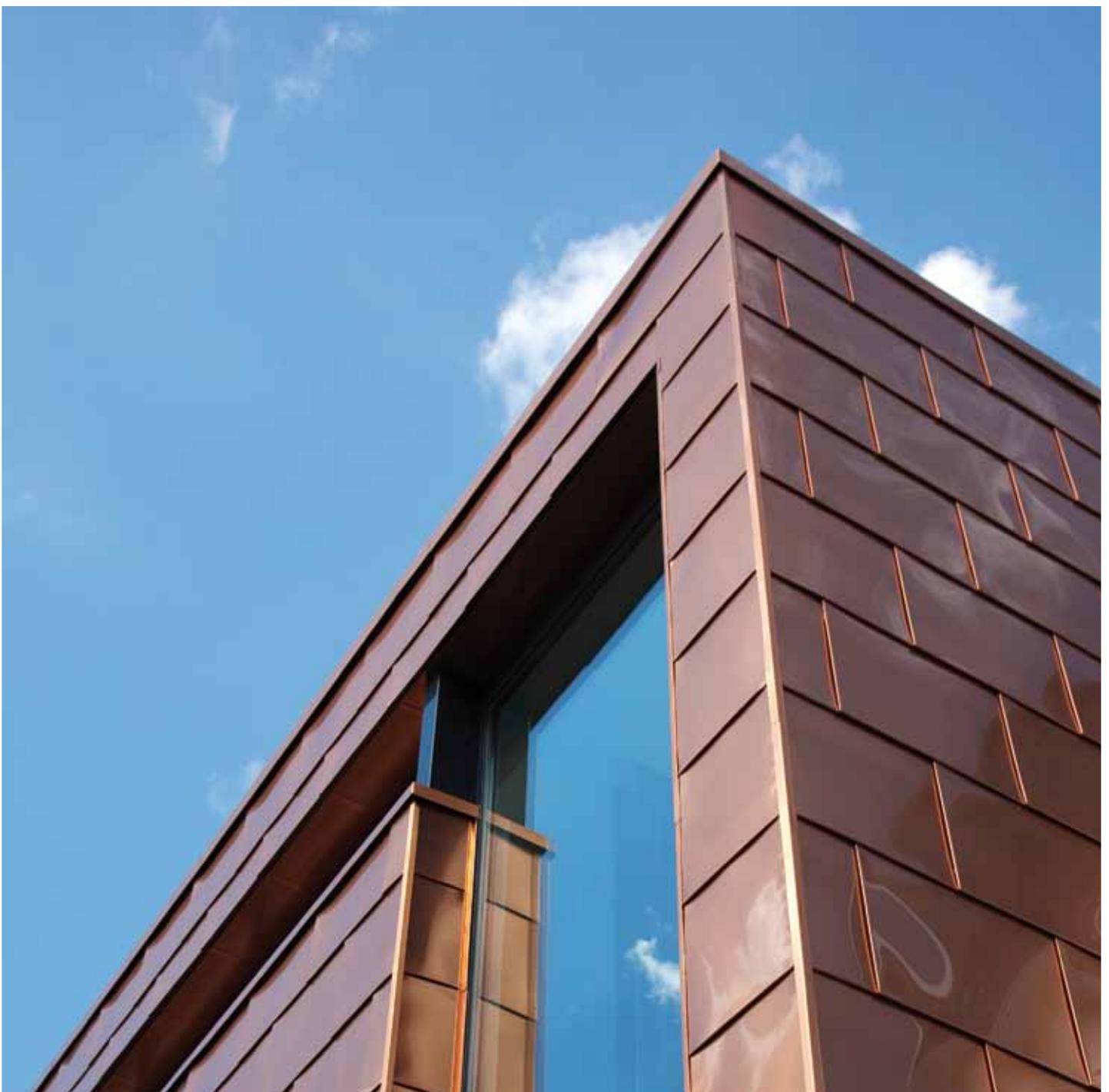
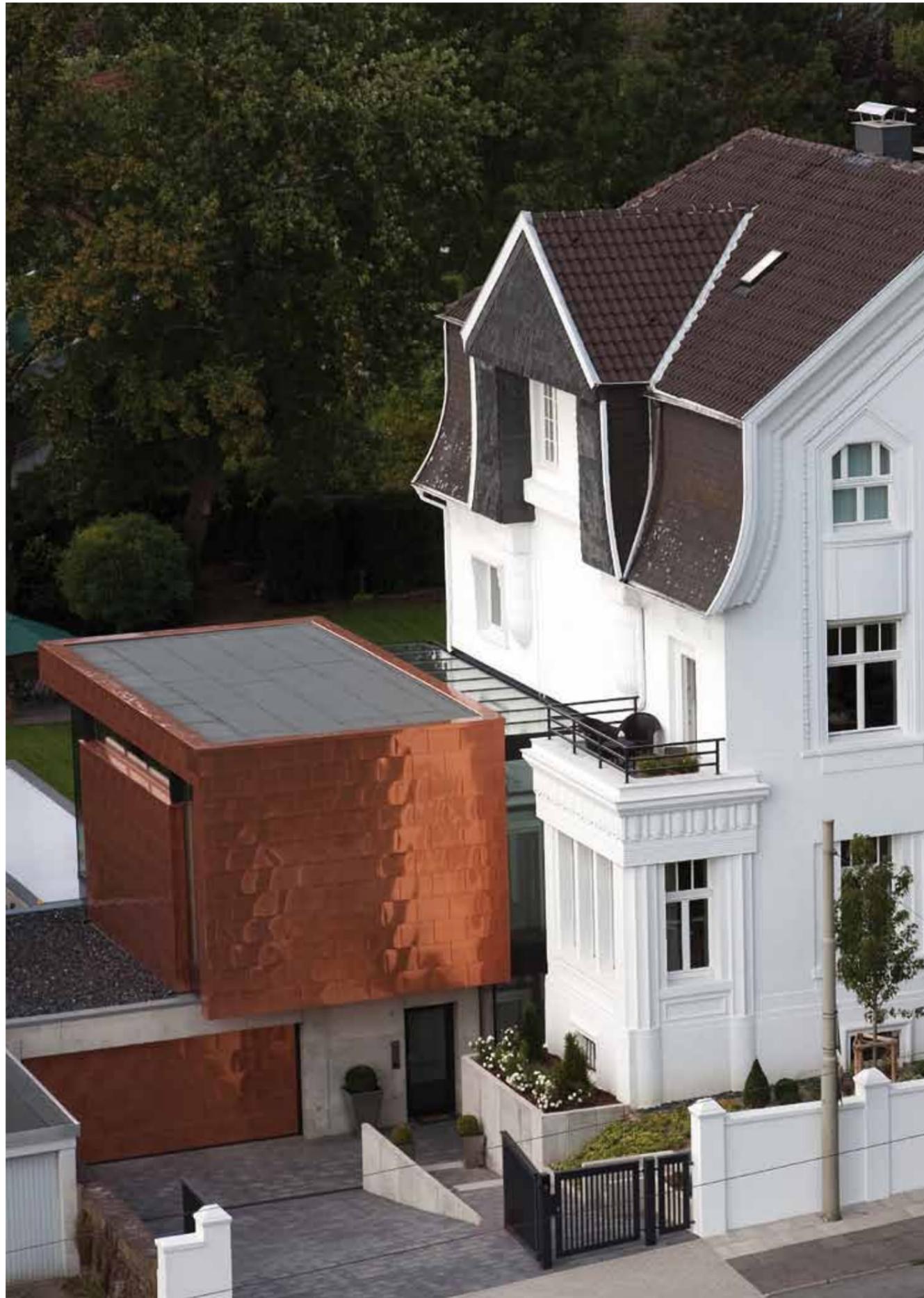

1920 TRIFFT 2010 - Eine gelungene Stil-Mischung

NEUE LEBENSWELTEN Universitätsviertel – grüne mitte Essen

DIE KUNST DES ERSTEN AUGENBLICKS florale Wohlfühlkonzepte

KLEINOD MIT ZUKUNFT barockes Gartenhaus Dingerkus soll gerettet werden





1920 TRIFFT 2010

Fotos: Ulrich Hetzert /
bauart projektmanagement gmbh

Eine gelungene Stil-Mischung in Mühlheim

Eine herrschaftliche Villa aus den 20er Jahren. Der Wunsch nach einer eigenständigen Erweiterung im Erdgeschoss. Ein Architektur-Wettbewerb. Ein klarer Sieger. Und das Ergebnis: Eine Gründerzeit-Villa, die nun auch mit einem ungewöhnlichen Anbau für Aufsehen sorgt. Aber zunächst zurück zum Anfang.

Nach dem Erwerb der 20er Jahre Villa an der Bismarkstraße 23 in Mühlheim hatten die Eheleute Dr. K die Idee, den Entwurf ihres neuen Erweiterungsbaus durch einen Architekten-Wettbewerb auszuschreiben. Ihr Wunsch: Ein außergewöhnlicher Raum auf der Erdgeschoss-Etage, der die Bühne für einen offenen Event-Kochbereich bildet. Außerdem sollten eine Doppelgarage, ein Gäste-Apartment sowie ein Pool im Garten verwirklicht werden.

Als Sieger ging die freischaffende Architektin und Innenarchitektin Anja Schnitzler aus dem Wettbewerb hervor. Nach Abschluss ihres Studiums mit zwei Diplomen im Bereich Architektur und Innenarchitektur im Jahre 1998 begann ihre Tätigkeit mit der Teilnahme an einem Wettbewerb

der Stadt Bochum. Dabei ging es um einen leerstehenden Bunker an der Universitätsstraße, der in ein Theater mit Restaurant umgewandelt werden sollte. Auch hier überzeugten die Entwürfe



von Anja Schnitzler die Jury. Was folgte, waren diverse Publikationen in Presse und Fernsehen, die Teilnahme an der Auszeichnung guter Bauten BDA 2006, am Architekturpreis der Stadt Essen 2010 sowie am Künstlerinnenpreis NRW 2010.

Seit 1998 gibt es das Architekturforum Anja Schnitzler. Gemeinsam mit freien Mitarbeitern und einem Bauleiter entwickelt die ambitionierte Architektin Bauvorhaben unterschiedlicher Art und Größe. Dabei lautet ihre Philosophie: Außergewöhnliche Orte finden, deren Potenziale erkennen, die passende Erlebnis-Architektur entwickeln und so Menschen begeistern. Offen für alle Projekte stehen im Architekturforum Anja Schnitzler zurzeit vor allem architektonisch anspruchsvolle und exklusive Wohnhäuser im Fokus.

Ein besonderes Beispiel bildet hier die Erweiterung der Villa in Mühlheim. Mit der Idee, einen zur Straßenseite hin geschlossenen kubischen Erlebnisraum zu kreieren, gelang es Anja Schnitzler eine eigenständige optische Präsenz neben der herrschaftlichen 20er Jahre Villa zu



banen Umfeld tauchen in der Sichtbetonfassade der Basis mit Apartment und Doppelgarage sowie als Außenhaut des Pools wieder auf. Außerdem finden die aus Kupfer gefertigten Dachrinnen und Fallrohre ihre materialisierte Entsprechung in der Kupferfassade des Kubus.

Für die Einfassung des Lichthofs im Untergeschoss und die Skimmerverkleidung des Pools kam Cortenstahl als Einfassung zum Einsatz. Damit ist zum einen eine rustikale farbliche Entsprechung des Kupfers gegeben, zum anderen eine Reminiszenz an die Industriekultur der Region gelungen.

Die Außenhaut des Kupferkubus ist spektakulär und bis auf die National Bank in Aserbaidschan sonst nirgendwo auf der Welt zu finden. Das Besondere ist die einzigartige Beschichtung, die die Oberfläche vor Sauerstoffeinwirkung schützt. Damit wurde das Architekturforum Anja Schnitzler einem großen Wunsch der Bauherrn gerecht: Kupfer ja. Aber kein Kupfer, das im Laufe der Zeit den Glanz verliert und matt grün wird.

Die Suche nach einem Hersteller, der diese besondere Oberflächenbeschichtung anbietet, war nur eine von vielen Herausforderungen, die es bei der Erweiterung der Villa zu meistern galt. Hinzu kamen die ungewöhnliche Enge der Baustelle,

die gewünschte Stahl-Glas-Konstruktion, das Bauen am Bestand und die extremen Wetterverhältnisse. Faktoren, die das gesamte Projekt zu einer einzigartigen Aufgabe machte. Vor allem, weil im Laufe des Bauvorhabens das Gebäude als Kunstobjekt, als Unikat, ständig neu erfunden werden musste. Für zahlreiche innovative Details



galt es neue Lösungen zu erarbeiten. Neben der Fassade gehörten dazu auch die vier Meter hohen Schiebetüren, die Außenduschen auf der Terrasse, schwellenlose Übergänge und vieles mehr. Doch gemeinsam mit den Bauherrn ließen sich alle Anforderungen in einer Gesamtbauteilzeit von zwei Jahren bestmöglich bewältigen.

Funktional und ästhetisch besticht das einzigartige Ergebnis vor allem durch die Eigenständigkeit beider Gebäudeteile, was auch dem Wunsch der Bauherrn entspricht. So sollten beide Baukörper – die Villa und der Neubau – nicht miteinander verschmelzen, da das Wesen des Bestands erhalten bleiben sollte. Eine homogene Schnittstelle zwischen Neu und Alt gelingt mit der Nutzung eines Fensters des Bestands, das dank eines Kapitells besonders prägnant ist. Heute dient es als Portal, um in die Eventküche des Kubus und wieder zurück in das Esszimmer des Altbaus zu gelangen.

Indem der Außenraum des Bestandes zum Innenraum wird, ergeben sich spannungsvolle Lichteffekte und immer wieder neue Seherlebnisse. Erreicht wurde diese Verschmelzung durch eine Glasfuge, die für Distanz zum Bestand sorgt. Neben dem Erlebnis der vertikalen Sichtachsen wird so die Erschließung der Erdgeschoßebene mittels eines gläsernen Aufzugs möglich, der den über





die Basis hinausragenden Kupferkubus durchstößt. Während der Aufzugsfahrt lassen sich die ästhetischen Besonderheiten der Villenfassade, des Kupferkubus und des imposanten Bismarckturms auf der gegenüberliegenden Straßenseite genießen.

Ein Architekturerebnis der besonderen Art. Vor allem auch, weil es gelungen ist, die beiden unterschiedlichen Gebäude auf einzigartige Weise miteinander zu verbinden. Mit viel Gespür für Ästhetik haben die Bauherren eindrucksvolle Kunstgegenstände ausgewählt, die die Architektur spannungsreich inszenieren. Kein Teil ist zu viel, jedes Möbelstück an der richtigen Stelle. Ebenso wie im Innen- ist auch im Außenbereich das Zusammenspiel von Alt und Neu perfekt gelungen: Die Anlage, die das Gesamtgebäude umschließt, bildet eine eindrucksvolle Symbiose zwischen der Gradlinigkeit des Kupferkubus mit dem Sichtbeton-Pool und der Verspieltheit der Villa. Insofern ist das gesamte Ensemble ein gutes Beispiel dafür, wie sich unterschiedlich architektonische Stilelemente spannungsreich zu einer charaktervollen Einheit kombinieren lassen.

